

## Lothar Klünner

4.4.1922 Berlin – 19.10.2012 Berlin

Kurz nach Richard Anders hat sich mit Lothar Klünner ein weiterer dem Surrealismus nahe stehender Lyriker aus Berlin von dieser Welt verabschiedet.

Lothar war nicht nur Lyriker, sondern auch Prosaautor, Essayist, Hörfunkautor – ab 1955 schrieb er etwa 1.000 große und kleine Sendungen für RIAS und SFB – und Übersetzer älterer und neuerer französischsprachiger Dichtung (u.a. von Paul Verlaine, Guillaume Apollinaire, René Char, Jacques Dupin, Paul Éluard, André Pieyre de Mandiargues). Er hatte zunächst, durch den Krieg unterbrochen, Theologie studiert – aus Solidarität mit der Bekennenden Kirche gegen die Nazi-Barbarei –, dann Kunstgeschichte in Tübingen und Berlin und wandte sich bald vom Christentum ab. 1948–49 arbeitete er an der Kulturzeitschrift *Athena* mit, dann 1949–50 am Berliner Malerkabarett in der „Badewanne“, das sein Freund Johannes Hübner, ebenfalls Lyriker und Übersetzer französischsprachiger Poesie (oft in Zusammenarbeit mit Lothar), gegründet hatte. Wie Hübner begeisterte sich Klünner für den Surrealismus, den die beiden, gegen den literarischen Mainstream agierend, von 1946 an übersetzten. Seine ersten poetischen Texte publizierte er in der von dem Maler Karl Otto Götz herausgegebenen Zeitschrift *Meta*. 1951 kam es zur Begegnung mit René Char, dem Hübner und Lothar für Jahrzehnte freundschaftlich eng verbunden blieben und der einige Wirkung auf ihr eigenes Schreiben ausübte, zumal beide viele Texte Chars ins Deutsche übertrugen. (In Kürze wird die Berliner Kunstzeitschrift *Herzattacke* die Briefe des großen provenzalischen Dichters an Hübner und Lothar veröffentlichen.) Lothars erster eigener Gedichtband erschien 1957. Zusammen mit Johannes Hübner, Gerd Henniger und Joachim Uhlmann gab er 1968–71 in Berlin das „Jahrbuch für Dichtung“ *Speichen* heraus, ein Unternehmen gegen die Tendenz vieler 68er Rebellen, Literatur und Kunst als konterrevolutionär abzuschaffen. Mit Hübner, der 1977 starb, sowie Uhlmann und Anders bildete Lothar in Berlin lange Zeit so etwas wie eine nicht organisierte Vereinigung von deutschen Vorkämpfern des Surrealismus, die einiges zur – bekanntermaßen schwierigen – Verbreitung der surrealistischen Ideen im deutschsprachigen Raum beigetragen hat. In Insiderkreisen bekannt war Lothar für seine geradezu artistische Fähigkeit, gereimte französische Gedichte ins Deutsche zu übertragen. Sein poetisches Credo hat er auf die knappe Formel „poésie libre – poète engagé“ gebracht, wobei er sich ein libidinös geprägtes, vielfältiges, nicht im Politischen sich erschöpfendes Engagement vorstellte.

Bibliografie: *Gläserne Ufer*, Wuppertal 1957; *Wagnis und Passion*, Pfullingen 1960, Stuttgart 1998; *Windbrüche*, Berlin 1976; *Gegenspur*, Berlin 1977; *Befragte Lichtungen*, Waldbrunn 1985; *Abfuhr und sieben Ermittlungen zur Poetik*, Berlin 1985; *Die Rattenleier* [Schüttelreime], Berlin 1989; *Briefe aus Retentúoparadix* [Essay], Berlin 1992; *Warum nicht Ithaka?*, Aachen 1992; *Stumme Muse submarin. 33 Liebesgedichte aus fünf Jahrhunderten*, Berlin 1997; *Diese Nacht aus deinem Fleisch. Gesammelte Gedichte*, Berlin 2000; *Geerdet* [Gedichte 2000-2005], Berlin 2006.

Heribert Becker